17. Mai 1930

Beilage für den Gau Oestliches Westfalen (Bielefeld)

# Das Reichsbanner

Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Bund Deutscher Kriegsteilnehmer u. Republikaner E. V., Sitz Magdeburg

## Der Faschismus

### Krankheitssymptom europäischer Staaten

Von Dr. Hans Espe.

So wie der Weltkrieg, mehr noch der ihn beendende „Frieden", die faschistische und nationalistische Bewegung in allen europäischen Staaten gebar, mit Ausnahme der rein germanisch-skandinavischen, so kann und wird nur das Andenken an die zehn Millionen Tote, die auf den Schlachtfeldern der alten Kontinente ihr Leben dahingaben, jene Krankheit heilen können, deren Fiebersymptome der Nationalismus und Faschismus in Europa sind. Je schwerer die durch den Krieg und Friedensschluß hervorgerufenen Vergiftungen in dem einen oder andern Lande sind, um so heftiger seine Krankheitssymptome, um so länger wird der Prozeß bis zur völligen Genesung dauern. Man vermag diese auch nicht durch eine einmalige allopathische Behandlung — etwa in Form der Diktatur oder des Bolschewismus — zu beschleunigen. Helfen kann da nur eine naturgemäße, wenn auch etwas langwierige Kur. Erst ganz allmählich wird so der Krieg als Krankheitserscheinung in den Köpfen und Staatskörpern Europas überwunden werden können. In Italien hoffte man, unmittelbar nach Beendigung des Völkerringens, im Jahre 1919 auf eine schnell und sicher wirkende Gewaltkur. Man warf sich darum einer Diktatur oder — besser gesagt — einem Diktator in die Arme. Denn nachdem im italienischen Volke auf die erste spontane Begeisterung über den schwer errungenen „Sieg" die Ernüchterung gefolgt war, nachdem man hatte erkennen müssen, daß die beste Manneskraft eigentlich nutzlos in den Krieg gestürmt war, machten sich diese Enttäuschung und diese Wut gewaltsam Luft. Dafür hatte man also geblutet, geopfert, daß keine, aber auch gar keine der gewiß arg übersteigerten territorialen, wirtschaftlichen und finanziellen Forderungen Italiens im Friedensvertrag anerkannt wurde? Dazu kamen im Innern Arbeitsnot und Arbeitsunlust, Valutaschwierigkeiten, bittere Not, Neigung zu wirtschaftlichen Experimenten, ein durch den Krieg großgezogenes Landsknechtstum. Und inmitten dieser innern und äußern Wirren, dieses Wütens aller gegen alle — eine schwache und schwankende Regierung, ohne festen Kurs, was Wunder, wenn es da einem primitiven, aber starken Willen verhältnismäßig leicht gelang, das nun einmal leicht erregbare italienische Volk mit sich fortzureißen. Und ob ein Mussolini auf dem Instrument der italienischen Volksseele zu spielen versteht?! Das stets in solchen Krisen wirksame Zauberwort zündete auch hier: „Gewalt!" War es bei uns in Deutschland anders? Konnte es anders sein, angesichts der Verwirrung und Umkehrung aller sittlichen Begriffe, die ein solcher Weltkrieg herbeigeführt hatte? Für die Freiheit war man überall in diesen Krieg gezogen, auf seiten der Mittelmächte ebenso wie auf seiten der Entente. Die Fackel der Freiheit hatte allen kämpfenden Heeren vorangeleuchtet. Hatte sie zu zünden vermocht? Sie war zu Boden geworfen, gestoßen, verlöscht. Auf den Nacken der lichten Freiheitsgöttin hatte frech und dumpf grinsende Gewalt den plumpen Fuß gesetzt. Die Freiheit, für die ein Schiller, ein Byron, ein Gladstone geschwärmt, hatte zu unsrer Jugendzeit gegolten nicht nur als Richtschnur des bürgerlichen Lebens, sondern als ein allgemeines und stets gültiges Ziel im politischen, wirtschaftlichen und geistigen Dasein eines Volkes. Das durch den Krieg gegangene, noch mehr aber das ihn aus der Erinnerung krampfhaft löschende Geschlecht spottet oder lächelt höchstens mitleidig über solche Verstiegenheit. Es hat einen andern Götzen auf den Thron gehoben: zynische, kalte, berechnende Gewalt. Sie soll künftig allein Menschen wie Verhältnissen gebieten. Man hatte geglaubt, durch diesen Krieg dem preußisch-deutschen Militarismus den giftsprühenden Kopf abzuschlagen. Er hat sich gerächt. Nicht ein Kopf, nein, hundert neue sind ihm gewachsen. Durch sie hat er sein Gift eingespritzt, nicht nur der Kriegskaste, sondern selbst friedliebenden Bürgern und Arbeitern fast aller europäischer Länder. Auch sie hat er den Gebrauch der Waffen und den Glauben an die allein wirksame und unzerstörbare Macht der Gewalt gelehrt. Denn Faschismus ist nichts weiter als Militarismus aufs staatliche Gebiet übertragen. Er bedeutet recht eigentlich den Siegeszug des preußischen Militarismus über fast ganz Europa. Das zeigt die Untersuchung seiner Ideen, seiner Methoden, der Folgen, die er überall auslöst, wie sein ganzer Charakter, der wohl Werte zu zerstören, aber keine neuen Kräfte und Werte auf die Dauer zu schaffen vermag. Vier Gedanken dienen ihm — wenn auch meist unbewußt — zur Richtschnur seines Handelns in Italien wie in den andern vom „Mittelmeerfieber" befallenen Staaten und seiner törichten Streiche und hohlen Redensarten in Deutschland:

1. Der absolute und unerschütterliche Glaube an die rohe Gewalt als einziges Mittel zur Lebensgestaltung der Gemeinschaft.

2. Der damit verbundene Ueberkult der Persönlichkeit, ohne daß diese einen durch geistige oder sittliche Größe gebändigten Willen besitzt.

3. Die Ueberschätzung des rein Gefühls- und Triebmäßigen und die Unterschätzung des Intellekts.

4. Die Uebersteigerung des Nationalismus, die sich äußert in Vergottung des eignen Volkes und Staates und im Hasse gegen andre Völker.

Gerade der blinde Glaube an die rohe Gewalt und ihre absolute Wirksamkeit im inner- wie außerstaatlichen Leben zeigt deutlich die Herkunft des Faschismus vom Militarismus. Nun wird gewiß niemand leugnen, daß im Kriege, wo fast alles auf eine rasche Entscheidung der Führer und die prompte Befolgung ihrer Befehle durch die Geführten ankommt, eben diese Form am wirksamsten ist in vielen, wenn auch nicht in allen Fällen. Kein Mensch wird ferner leugnen, daß eine solche Befehls- oder Diktaturgewalt meist allein schwere Krisen leichter und schneller zu lösen vermag als der schwerfällige Parlamentarismus. Das sind Binsenwahrheiten. Aber Kriege wie Katastrophen sind doch nur Ausnahmeerscheinungen, sollten es wenigstens sein. Noch nie hat aber eine Gewaltherrschaft, selbst unter den primitivsten Verhältnissen, Dauer gehabt. Gewalt ist eben kein Staaten schaffendes, noch weniger Staaten erhaltendes Prinzip. So haben auch große Gewaltmenschen — von Alexander dem Großen über Cäsar, die italienischen Kondottieri des Mittelalters bis zu Bismarck — Dauerndes schaffen können. Auf den großen Wurf folgte ebenso rasch der große Fall. Daß im Augenblick Erfolge, mitunter große Erfolge erzielt wurden, soll nicht geleugnet werden. Was selbst ein so ganz ungeistiger Diktator wie Mussolini, allerdings unter verhältnismäßig günstigen Verhältnissen, für den Augenblick geleistet hat, soll nicht verkannt werden: Seine Organisation der nationalen Produktion und der nationalen Kräfte, die Rettung der Bauernschaft, der Arbeiterschaft, der Unternehmer an den Staat, der Versuch, den Widerstand der Parteien und Interessen im modernen Staate dadurch zu lösen, daß er, inmitten einer kapitalistischen, privatwirtschaftlichen Wirtschaft einen staatssozialistischen Staat stellte, der ständisch gegliedert ist, all das kann auch den Demokratien Anregungen geben und ist ein neuer Beweis dafür, welche Macht auch heute noch, im Maschinenzeitalter, eine außergewöhnliche Persönlichkeit hat. Leider verführt die abgöttische Bewunderung, die der Duce bei seinen Anhängern genießt, dazu, ihn und sein Werk arg zu überschätzen. Denn die Schattenseiten seines Systems sind doch stärker als die Lichtseiten. Es mag vielleicht hie und da als eine Beleidigung empfunden werden, wenn man ihn, der von vielen — und nicht zu wenigsten von ihm selbst — mit Napoleon verglichen wird, einem andern ähnlicher findet, Wilhelm II., dem letzten Kaiser von Deutschland. Wenn das auch von der Persönlichkeit nicht unbedingt gilt, es gilt aber unstreitig von dem Regierungssystem beider. Schon heute, nach kaum 7 Jahren des faschistischen Systems, dieselben oder ähnliche Begleit- und Folgeerscheinungen: Korruption, Unselbständigkeit der beamteten Instanzen, Scheu vor Verantwortung, Knechtsgesinnung. Die herumbummelnde, Zigaretten rauchende, aus der Staatskrippe lebende und faulenzende faschistische Miliz, der man auf Schritt und Tritt begegnet, ist nur eine deutlich in die Augen fallende Erscheinung dafür. Es ist eben nicht so, wie Gegner des Parlamentarismus und der Demokratie so oft und so geflissentlich behaupten, daß nur oder besonders in demokratischen Staaten Korruptionserscheinungen an der Tagesordnung wären. Niemand wird sie leugnen oder gar beschönigen wollen. Ihren wahren Nährboden haben sie aber unter dem persönlichen Regime, der Alleinherrschaft eines Mannes oder einer Kaste, der Diktatur gehabt. Figuren wie die eines Rasputin im Zarenreich, eines v. Holstein in Deutschland, eines Grafen Berchtold in Oesterreich wären in England, in Amerika, selbst in Frankreich nicht möglich gewesen, ganz zu schweigen von Erscheinungen der Vergangenheit an den Höfen deutscher Potentaten des 18. Jahrhunderts oder einer Katharina von Rußland. Und das ist ganz natürlich: Das Korrektiv der öffentlichen Meinung, ausgeübt durch eine freie Presse, durch Parlamente, durch Parteien läßt solche Sumpfblüten gar nicht hochkommen, sondern erstickt sie gleich im Entstehen.

II.

Zusammenfassend ist zu sagen: Der Kult der rohen Gewalt und der nicht geistig und sittlich gebändigten Persönlichkeit verdirbt durch die Verwirrung aller sittlichen Begriffe zunächst die Jugend, dann die Träger des Systems, schließlich das ganze Volk. Er führt im Innern zur Revolution, zum Kampf aller gegen alle, nach außen unfehlbar zu kriegerischen Verwicklungen. Die Wurzeln dazu liegen in zwei Irrtümern: einmal überschätzt man das Gefühls- und Willensleben und unterschätzt Verstand und Vernunft. Sobald aber Gefühl und Wille nicht durch sie korrigiert werden, überschlagen sie sich und werden krankhaft. Zum andern verhimmelt man das eigne Volk, überschätzt seine Bedeutung und wird unkritisch auch seinen Fehlern gegenüber. Beide Fehler führen zu Katastrophen, nach innen wie nach außen. Nach der Lehre des „Faschismus", wenn man bei dieser Bewegung überhaupt von einer solchen sprechen darf, haben heute der liberale, der demokratische und der sozialistische Gedanke jede Kraft und jede Produktivität eingebüßt. Sie sind überholt. Eins ist dabei richtig: Sie entstammen allerdings nicht unsrer Zeit, sondern dem 18. und 19. Jahrhundert und haben erst eigentlich im 19. Jahrhundert die großen modernen Staaten geschaffen. Nach ihrer Auffassung müssen sich auch die gesellschaftlichen Vorgänge mit naturgesetzlicher Notwendigkeit abrollen. Aufgabe vornehmlich, wo auch nicht ausschließlich, der Vernunft ist es, diese Gesetze zu erkennen und dann, ihnen gemäß, das politische Handeln einzurichten. Das bestreitet man heute. Man setzt darum an die Stelle der Vernunft das Gefühl, an die Stelle des Verstandes den Instinkt. Letzten Endes kann aber weder Wille noch Gefühl, sondern allein Verstand und Vernunft Richtschnur eines höhern, vom tierischen sich unterscheidenden menschlichen Daseins sein. Noch gefährlicher als diese Ueberbetonung von Gefühl und Willen, die letzten Endes immer nur bei wenigen Individuen eintritt, ist die innerlich damit zusammenhängende Uebersteigerung des nationalen Gedankens. Das kann zur Massensuggestion führen und ist dann doppelt und dreifach gefährlich. Es ist zweifellos das geschichtliche Verdienst der Demokratien gewesen, den nationalen Gedanken und damit die Nationalstaaten überhaupt erst aus der Taufe gehoben zu haben. Denn erst von dem Augenblick an, wo das Volk auch Anteil an der Regierung erhielt, wo es damit selbst ein Stück Verantwortung für den Staat übernahm, erwuchs und wuchs in ihm das Interesse am eignen Volk und Staat und keimte der Wunsch in ihm auf, beide so leistungsfähig und angesehen zu machen wie irgend möglich. Die Demokratie verbindet aber stets mit dieser selbstverständlichen Liebe zum eignen Volk und Staat, mit dem Stolze auf ihre Leistungen in Vergangenheit und Gegenwart Achtung vor fremdem Volkstum und Staatswillen. Statt dessen suchen Nationalismus und Faschismus Mißtrauen zu säen zwischen den Völkern, Feindschaft zu wecken oder zu schüren. Erstreben sie doch statt eines gerechten Interessenausgleichs, der gewiß besonders heute sehr schwierig ist, die Vorherrschaft des einen, und natürlich des eignen, Volkes über andre. Nationalismus und Faschismus werden so zwangsläufig zum Imperialismus. Daneben spukt in den Köpfen dieser Nationalisten, Völkischen und Faschisten noch immer — trotz der klaren Lehren des Weltkriegs — der Gedanke, daß heute noch der Staat, die eigne Nation, nach eignem, freiem Ermessen, unbekümmert um den Willen andrer Völker, auswärtige Politik machen könne. Wohl der verhängnisvollste, wenn auch ein begreiflicher Irrtum. Besonders begreiflich bei unterlegenen Völkern, wie dem deutschen, oder bei weltpolitisch so unbedeutenden wie dem italienischen. Wie der einzelne Mensch sich mit Vorliebe Eigenschaften zuschreibt oder wünscht, die er nicht besitzt, so ist es auch bei den Völkern. Je leidenschaftlicher sie nämlich ihre nationale Selbständigkeit betonen, um so weniger ist diese meistens vorhanden. Wunschbild und Wirklichkeit stehen meist in umgekehrtem Verhältnis zueinander. Eine solche Selbständigkeit und Selbstgenügsamkeit besitzen vielleicht heute in gewissem Maße die Vereinigten Staaten oder England, die eben Weltmächte sind. Sie reden aber wenig davon. Deutschland und nun gar Italien, die gern und viel davon sprechen, haben sie nicht. Ein kurzer Hinweis auf die geographische Lage beider genügt, um jenes Geschwätz zum Schweigen zu bringen, das aber schon viel Unheil angerichtet hat und noch fürder anrichten wird.

Das ist der eine Grund, warum etwa eine Uebertragung der faschistischen Ideologie und ihrer Methoden für Deutschland außerhalb jeder Erörterung stehen müßte. Der Faschismus gründet sich auf Gewalt, wie sie fälschlich symbolisiert wird durch die „Fasci", die Rutenbündel, die den römischen Richtern vorangetragen wurden, um damit jeden, der sich ihnen in den Weg stellte, zu züchtigen. Merkwürdige Art der sogenannten rassisch-deutschen, blutgebundenen völkischen Kreise, sich dieses Symbol eines fremden, zudem demokratisch regierten Volkes aus grauer Vorzeit zu wählen. Also wie Kindern mit der Rute, durch Kolbenstöße, Rizinusöl, Kerker und Verbannung soll auch dem deutschen Volk eine neue Geistigkeit, Sittlichkeit und Staatlichkeit aufgezwungen werden? Treffender läßt sich die ganze Geist- und Gedankenlosigkeit dieses Systems nicht kennzeichnen als durch solche Nachäfferei. Es ist allerdings bequemer, den Andersdenkenden oder meinetwegen auch den Irrenden zu verprügeln, zu knebeln, einzukerkern oder gar zu ermorden, als ihn an der Hand zu nehmen und dann durch Erziehung und Vorbild ihn zur Gesittung, zur Ordnung, zur Unterordnung zu bringen — es ist bequemer, aber bestimmt nicht deutsch oder gar germanisch. Der Deutsche und der Germane hatten und haben, gottlob, jenen Kreisen zum Trotz, andre Vorstellungen von der freien, unantastbaren Persönlichkeit. Das war es gerade, was die alten Germanen bei der römischen Strafrechtspflege am meisten empörte, die Einführung der vorher unbekannten Prügelstrafe. Bei den Germanen entehrte sie den Freien, während andre Völker, selbst die Römer, nichts dabei fanden. Prügelstrafe und Untertanengeist sind eine römische, slawische, orientalische, aber — weiß Gott! — keine deutsche Erfindung. Den Potentaten von Gottes Gnaden aus dem 17. und 18. Jahrhundert war es vorbehalten, sie bei uns einzuführen und den Geist des Volkes zu verderben. Wo dieser aber natürlich bleibt, da kann er nur in Freiheit leben. Die Dichtungen eines Friedrich Schiller, des Lieblings der deutschen Nation, sind eine große Kantate und Sinfonie der Freiheit. „Der Freiheit eine Gasse!" war nicht nur des Schweizers Winkelried Schlacht- und Sterbensruf, sondern um der Freiheit willen fochten und starben die Freiheitskämpfer, die Achtundvierziger, wanderten übers Meer und schufen drüben mit am Bau eines neuen, freiheitlichen Staatswesens, litten und stritten die verfolgten Sozialisten während der Bismarckschen Gewaltpolitik gegen sie. Der Faschismus ist längst von den meisten Völkern, jedenfalls fortschrittlichsten unter ihnen, erkannt worden als verfemter Sklavengeist, als Geist des finstersten Mittelalters, der schwärzesten Reaktion. Und ausgerechnet ihn möchte man uns aufschwatzen als Fortschritt, neue Menschen und Staaten formend. Und doch, auch diese Reaktion, die uns so unsagbar primitiv anmutet, ist, wie alle Krankheiten, nicht von ohngefähr.

Die Gründe für die Erkrankung eines Körpers, auch eines Staatskörpers, liegen entweder an ihm selbst, seinen Organen, ihrer geringen oder geschwächten Widerstandsfähigkeit oder an seiner Behandlung und Lebensweise. Sie liegen in ihm, und sie liegen außer ihm. Die äußern Krankheitserreger in den europäischen Staatskörpern sind gekennzeichnet durch den Krieg und die Friedensverträge. Die innern liegen in der falschen Art, wie heute, vor allem bei den jungen demokratischen Staaten, zuweilen Regierung und Parlament sich gebärden. Nur zu berechtigt sind oft die Klagen über die Unbeständigkeit der Regierungen, die Mittelmäßigkeit mancher Parlamentarier, die Ungereimtheiten des heutigen Wahlsystems. Es ist hier weder Zeit noch Ort, näher einzugehen auf die Heilmittel gegen diese Krankheiten. Der Faschismus jedenfalls bringt sie nicht und birgt sie nicht in sich. Es liegt indessen ein gewisses geschichtliches Verdienst darin, daß er — freilich mit übergroßer Schärfe, ja Maßlosigkeit — auf diese Schäden hingewiesen und wenigstens in einem Staate, in Italien, das Experiment zur Verwirklichung seiner Ideologie gemacht hat. Infolge seiner bohrenden und hämmernden Kritik wissen wir nun, was den Staaten Europas not tut:

Schaffung wahrer Demokratien statt der Scheindemokratien von heute, sorgfältige Auslese der Führerpersönlichkeiten, entschlußfähige, entschlußfreudige und starke Regierungen, Zusammenschluß der europäischen Staaten zu einer großen Zoll- und Wirtschaftsunion.

Ablehnen müssen wir aber seine veraltete Ideologie, seine Methoden und ihm da, wo er nicht geistig genommen werden will — und das geschieht zu allermeist —, das entgegensetzen, was er allein anerkennt und was ihm allein imponiert — die brutale Gewalt, wie dies erfreulicherweise jetzt von Preußen geschieht.

Was nun die deutsche Republik anbelangt, so waren ihre ersten zehn Jahre gekennzeichnet durch die Abwehr des Faschismus mit rein äußern Mitteln, die folgenden zehn Jahre werden die geistige Auseinandersetzung mit ihm bringen, und erst in wieder zehn Jahren wird sich vollziehen der Aufbau eines neuen, wahrhaft demokratischen, sozialen, volksgebundenen und doch weltweiten Staatswesens. Und der Kampf dafür ist wohl ein Menschenalter wert. Wenn je das Blut von Märtyrern zur Saat wurde, aus der eine neue, bessere und gerechtere Welt emporwachsen soll, so ist es das Blut der Gefallenen des Weltkriegs. So, aber auch nur so, hat ihr Leiden und Sterben einen Sinn gehabt. —

## Mitteilungen des Gauvorstandes Oestliches Westfalen und Lippe (Bielefeld).

**1. Abrechnungen.** Trotz wiederholter Mahnungen haben verschiedene Ortsvereine immer noch nicht abgerechnet für das erste Quartal 1930. Wir bitten diese Ortsvereine um umgehende Vorlage der Abrechnung. Die Ortsvereine, die noch nicht abgerechnet haben, werden in der nächsten Gaubeilage nochmals veröffentlicht.

**2. Zeitungen.** In der letzten Zeit gehen die Zeitungsgelder wieder sehr unregelmäßig und unbestimmt hier ein. Bei Durchsicht der Kartothek finden wir, daß noch einige Ortsvereine mit Zeitungsgeld ziemlich im Rückstand sind. Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, daß die Ortsvereinsvorstände verpflichtet sind, sich darüber zu informieren, daß das Zeitungsgeld durch die Zeitungsträger immer pünktlich abgeliefert und an den Gau abgeführt wird.

**3. Bücherbeschaffung.** Vom Gildeverlag, G. m. b. H., Köln, ist ein Buch herausgegeben: „Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919" mit Bildern und Skizzen. Wir können den Ortsvereinsvorständen die Anschaffung dieses Buches nur empfehlen. Der Preis beträgt pro Stück 1,10 Mark zuzüglich Porto. Sammelbestellungen bitten wir an das Gaubüro zu senden.

**4. Vertrieb der Broschüre „Die Partei der Phrase".** Nachdem der Vertrieb der Broschüre „Das wahre Gesicht des Nationalsozialismus" einen so außerordentlich großen Erfolg gehabt hat und der Verkauf und die Nachfrage aus Kameradenkreisen sehr groß war, hat der Bundesvorstand eine neue Broschüre, „Die Partei der Phrase", herausgegeben, die weiteres Material über die Nazis veröffentlicht. Da bereits schon die dritte Auflage gedruckt wird, bitten wir um sofortige Bestellung dieser Broschüre. Die Anschaffungskosten, ausschließlich Porto, betragen 25 Pfennig. Der Verkaufspreis an Nichtmitglieder unsrer Organisation beträgt 50 Pfennig. Sammelbestellungen sind umgehend dem Gaugeschäftszimmer einzureichen.

**5. Jugendpflege im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Das vom Bundesvorstand herausgegebene Handbuch, betitelt: „Jungbanner", Jugendpflege im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, hat die Druckerei verlassen und kann in die Hände der Jungbannerfunktionäre wandern. Es ist ein instruktives, anregungsreiches Handbuch, was den Jungbannerfunktionären fehlt. Wir empfehlen allen Jungbannerkameraden die Anschaffung dieses Handbuches, was zum Preise von 30 Pfennig, in Taschenformat gebunden, zu haben ist. Bestellungen wollen umgehend an den Gau gemacht werden. Frei Heil.

**Der Gauvorstand.**

## Osterwanderung eines Jungkameraden

Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute,
klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite!

So heißt's ja wohl. Wie oft haben wir die schönen Frühlingslieder gesungen. Die Sehnsucht zerrte in uns, hinaus ins Freie wollen wir, und draußen in Wald und Feld unsre Lieder erschallen lassen. — Die Karwoche durch ein ekliges Regenwetter —, endlich am zweiten Osterfeiertag lachender Sonnenschein. Früh flogen wir aus. Bei der Morgensonne warmem Strahl legten wir unser winterliches Kleid ab, und frank und frei zogen wir los, der Maz und die Mäxin. Wir hatten uns viel vorgenommen, wollten wir doch über die Porta, Bismarckturm, Bad Nammen und von da nach

Meißen zu unserm Freund Kuhlmann. Das war wohl für die erste diesjährige Wandrung des Guten zuviel. Doch vorerst marschierten wir frohen Mutes hinein in den lachenden Ostertag; wir lachten mit. —

An der Porta begegneten uns festlich gekleidete Kirchgänger, und von allen Kirchtürmen klangen hell die Osterglocken: Ostern, Auferstehung! Ja, auferstanden war die ganze Natur, überall grünte und blühte es, neues Leben lachte jung und rein von jedem Strauche, jedem Zweig und jedem Blümchen uns entgegen. Da ergriff es auch unsre Herzen, und Lied um Lied schmetterten wir, wie aus lauter Dankbarkeit, in die sonnige Morgenluft hinein, während um uns in den Büschen die Vöglein ihr herrliches Auferstehungslied sangen.

Ueber die bunte Brücke ging es dem Jakobsberg zu. Eine kleine Rastpause; gestärkt tippelten wir, lustig singend, die Märin konnte ja ihren Schnabel nicht halten, gen Bismarckturm weiter. Nun schlängelte sich zu unsern Füßen der Weser silbernes Band durch die grünen Wiesen. — Wir sind oberhalb des Jakobsbergs. Mit einemmal hörte ich ein verräterisches Keuchen und dann eine piepsende Stimme: „Max, ich kann nicht mehr." (Nachher behauptete die Märin, ich hätte das gepiepst.) Das war böse, mußte ich doch den Tourenplan ändern. Dennoch erklommen wir schier heldenhaft den Bergkamm — um von oben eine bessere Aussicht zu genießen. Während die Märin sich mit ihrem Bubikopf beschäftigte, nahm ich den Augenblick wahr, hinabzuschauen ins überall grünende Wesertal. Da erst empfand ich so recht die Bedeutung der Worte: Ostern, Auferstehung. Wie anders lag heute das Land zu meinen Füßen, wie neu, wie verjüngt, wie herrlich und schön. Und deutlich fühlte ich in meinem Herzen, mächtig und heiß, die Liebe zu diesem Stückchen Erde aufsteigen. Noch ein Blick nach der „Hausberger Schweiz" —, dann setzten wir (die Märin sang wieder, anscheinend hat es ihr Hermann Löns angetan) unsern Weg fort. Einen Augenblick weilten wir beim „Himmelblauen See", dann weiter, vorbei an den Glashüttenhäusern, über die Neesener Straße, wo staubaufwirbelnde Autos versuchten, uns die Lungen zu verunreinigen. Wieder an der Porta. Hier große Kirmes. Mein Blick suchte und fand einen — Würstchenstand. Nun wurde der Magen mit Ballast gefüllt —, es war höchste Zeit. Von der Porta wollte ich eigentlich mit der Bahn nach Minden fahren; „ich finde das viel gemütlicher", log ich, denn in Wirklichkeit konnte ich nicht mehr und machte schlapp (man soll sich nie schwach zeigen). Um mich aber nicht zu blamieren, willigte ich ein, den Weg zu Fuß zu machen. Den Weg nahmen wir an der Weser entlang. Die Märin, jetzt wieder ganz munter, führte sogar mitten auf dem Wege rhythmische Tänze auf. Ich dagegen ging in Gedanken versunken nebenher, wurde jedoch häufig aufgeweckt, versuchte man doch, mich in den Graben zu werfen. Als der Abend sich auf die noch sonnentrunkene Erde senkte, kamen wir in Minden an. Unsre Osterwandrung war zu Ende.

Max Ingberg, Minden.

## Aus den Ortsvereinen

**Detmold.** In der Kreiskonferenz, die im Volkshaus stattfand, gaben die einzelnen Delegierten zunächst Bericht über die örtliche Tätigkeit. Eine ergiebige Debatte zeitigte die Mitteilung der Detmolder Ortsgruppenleitung, daß im Mai der Reichstagspräsident Löbe im Neuen Krug sprechen wird. Die auswärtigen Kameraden wollen sich nach Möglichkeit an dieser Versammlung beteiligen. — Das Kreisfest soll wegen der Wanderarbeiter im Oktober stattfinden. Diesmal ist Ehrsen bei Schötmar als Tagungsort in Aussicht genommen. — Der Kreis Lippe wird sich auch an dem Gautreffen der Braunschweiger, das in Holzminden stattfinden wird, beteiligen. Nach einem Schlußwort des Kameraden Hahn konnte die anregend verlaufene Konferenz kurz nach 12 Uhr geschlossen werden. —

**Holzhausen-Externsteine.** Das Jungbanner machte eine Fahrradtour nach Dörentrup. Schon früh um 6 Uhr ging die Fahrt los über Detmold, Klüt, Brake. Von Brake ging es dann nach Dörentrup, wo nach einer kurzen Frühstückspause das Sand- und Tonwerk besichtigt wurde. Die mächtige Sandgrube wurde von allen Kameraden bewundert. Auch das neuangelegte Klinkerwerk fand allgemeine Anerkennung. Von Dörentrup ging es nach Großenmarpe, wo der dortigen Reichsbannergruppe ein Besuch abgestattet wurde. Die Rückfahrt ging über Cappel—Brüntrup, durch die Hochburg der Nazis, die sich sicher über unsre schneidige Jungbannergruppe mächtig gefreut haben, nach Haus. Es war 1 Uhr, als wir wieder daheim anlangten. —

**Künsebeck.** Am 4. Mai fand beim Kameraden Jäckel eine gut besuchte Monatsversammlung des Ortsvereins statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Kameraden Runde, gab dieser einen eingehenden Bericht über die letzte Kreiskonferenz. An dem am 18. Mai in Halle stattfindenden Kreisfest des Kreises Halle beteiligen sich sämtliche Kameraden. Als Sammelpunkt wurde das Vereinslokal angegeben, von wo im geschlossenen Zuge, unter Teilnahme des Spielmannszugs der Freien Turnerschaft Amshausen, nach Halle marschiert wird. Ferner wurde beschlossen, daß am 1. Juni ein Ausflug mit Angehörigen nach Isingdorf gemacht wird. Zwei Kameraden wurden in dieser Versammlung als neue Mitglieder aufgenommen. —

# Inserate aus Bielefeld und dem Gau Oestliches Westfalen


**Wolffs Bekleidungshaus**
das große Spezialgeschäft für Herren- und Damen-Konfektion auf Teilzahlung
Obernstraße 23 3096

Bielefelder Konsumverein

**M. Mosberg** Bielefeld Jöllenbecker Str. 5
Sport- und Berufskleidung
Windjacken Lumberjaks, Koppel, Abzeich. Krawatten Unterzeuge, Hosenträger Stutzen, Socken, Mützen

**Emil Voss** Arndtstr. 7a Tel. 1640 gegenüber der Volkswacht
Porzellan, Glas, Steingut, Haus- und Küchengeräte 3188

**Wilhelm Opfer** Siechenmarsch-Ecke Arndtstr.
Reichsbannermützen, Hüte, Schirme, Stöcke, Pfeifen

**ALSBERG** BIELEFELD
Kaufhaus für Damen- u. Kinder-Konfektion, Manufaktur- u. Modewaren
Putz, Pelze, Teppiche, Gardinen, Innendekoration 3097

**Hotel Excelsior**
(früher Kellers Hotel) 3162
Modernstes Haus am Platze — Mäßige Preise!

**ADOLF HEINE**
Ritterstraße 57 3096
Kohlenherde, Gasherde, Öfen
Kesselöfen, Waschmaschinen

Republikaner lesen die
**Volkswacht**
Drucksachen jeder Art werden dort ebenfalls geschmackvoll und preiswert hergestellt. 3095

**Sport-Zentrale**
Wilhelmstraße 1a 3095
Bedarfsartikel aller Art. — Ausrüstungen

**„Eisenhütte"** Marktstraße Nr. 8 Telephon 3854
**„Rütli"** Stieghorst Nr. 22 Telephon 3132
Moderne Restaurationen 3094
Um zahlreichen Besuch bittet Die Verwaltung

**Freudental** a. d. Sparenburg-Promenade Telephon 937 3166
Im Sommer: Jeden Sonntag nachm. Familienkonzert, anschl. mod. Tanz, Dienstags, Mittwochs u. Donnerstags nachm. u. abends Gartenkonzert

**Restaurant Konsum-Ecke**
Herforder Straße 62 — Telephon 5384.
Verkehrslokal des Reichsbanners
Fremdenzimmer Vereinszimmer 3167

**Herforder Felsenkeller-Bier** 3164
wird von Kennern überall bevorzugt
Gebr. Uekermann

**GEBR. GOTTSCHALK** 3098
Modernes Kaufhaus für Manufakturwaren und Konfektion

**Bauhütte „Teutoburg"**
Soziale Baugesellschaft m. b. H.
Büro und Lager: Stadtholz 80 u. Fehrbelliner Straße 12, Tel. 4111
Erd-, Maurer-, Eisenbeton und Zimmerarbeiten, Tief- und Straßenbau, für Wohnungs- u. Industriebauten

**Spezialfabrik** 3090
für Berufs- und Sportkleidung
**Louis Mosberg**
Bielefeld, 44, Breite Str. 44, neb. d. Neustädter Kirche

**Steinberg & Co.** G. m. b. H.
Buddestraße 10. Telephon 5013/5014.
Sämtliche Baustoffe, Wand- u. Fußbodenbeläge, Marmor- und Granitarbeiten. 3165

## Rinteln

**Adolf Schoenfeld Nachf.**
Weserstr. 14 Inh. Georg Loeb Fernspr. 228
Manufaktur- und Modewaren 3184
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

**Aktien-Brauerei-Rinteln**
Rinteler Hell D. A. B. Export
Spezial Urdab
Süss Dunkel 3185

**W. Hoppe** Brennerstraße 3186
Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel, Damen-, Herren- und Kinderkonfektion.

## Bünde

**Konsumverein Bünde-Lübbecke u. Umg.**
e. G. m. b. H. 3172
Mitglieder, deckt euern Bedarf im Konsumverein!

**H. Rosenwald Nachf.**
Inh. Gustav Sassen, Eschstr. 40
Manufaktur- und Modewaren
3168 Konfektion, Damenputz

Kameraden, deckt euern Bedarf bei
**M. Spanier**
Manufakturwaren und Gastwirtschaft 3169

**Alois Gottwald** 3171
Manufaktur- und Modewaren
Dampf-Bettfederreinigungsanstalt

**Heinr. Beimdieke** 3170
Bünde i. W.
bietet durch Masseneinkauf mit 400 Kaufhäusern große Vorteile.

## Lübbecke

**Hermann Levy**
Manufakturwaren und Betten

## Werther

Kameraden, kauft bei **J. B. Weinberg** 3219 seit 1798 ein Haus d. gut. Qualitäten

## Versmold

**O. Nemitz Nachf.**
Ruf 332. Versmold i. W. Ruf 332.
Glas, Porzellan, Haushaltartikel, Spezialgeschenke aller Art. Spielwaren. 3155

## Brackwede

Kaufhaus 3102
**H. Beimdieke**
bekannt als gut und billig

**M. Schöneberg**
Billigste Bezugsquelle für 3101
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
Windjacken — Stutzen — Breeches-Hosen

**Herz Wisbrun**
Gegr. 1857 Tel. 172
Manufaktur-, Modewaren.

**H. Brinkmann** 3100
Tel. 2245 Hauptstraße 51 Tel. 2245
Porzellan, Glas, Haus- und Küchengeräte, Geschenkartikel

**C. Strathmann Ww.**
Hauptstr 98 3103
Lacke — Farben — Tapeten
Linoleum — Korbwaren
Glas für alle Zwecke

**Hans Rahn**
Friedrichsdorfer Str. 12
Bau- und Möbeltischlerei 3157

**H. Milberg**
Uhren, Goldwaren, Optik, Photo
Liefer. sämtl. Krankenkassen

**Heinrich Goldbeck**
Hüte, Mützen, Pelzwaren
sämtliche Herrenartikel
Reichsbannermützen

**Otto Meyer**
Bau- und Möbeltischlerei

**Kameraden** kauft nicht bei euern Gegnern! 3161

## Herford

**Betten**
**S. Goldberg**
Gehrenberg 12 3109

**Hermann Herzfeld**
Das führende Kaufhaus Herfords

**Konsum-Verein**
Herford u. Umg. E. G. m. b. H.
Der überzeugte Genossenschafter deckt seinen Bedarf nur im Konsum-Verein 3112

**Landmann** 3113
Bäckerstraße
Das Fachgeschäft für Herde Oefen
Haus- u. Küchengeräte

Sporthaus
**Lehmacher**
Radewiger Str. a. d. Kirche
Führend i. Sportartikeln und Spielwaren

**Wilhelm Niemeyer**
Radewiger Straße 24. Hüte, Mützen sowie sämtl. Herrenartikel. Lieferant der Reichsbannermützen

**Ehlers & Wilke**
Inh. C. H. Meyer. — Radewiger Straße 24
Tapeten — Farben — Lacke 3111

## Stadthagen

**E.** Modernes Kaufhaus für Herren- und Damen-Konfektion
**Elias Lion, Stadthagen** 3116

**Konsum-Verein Stadthagen und Umg. E. G. m. b. H.**
3118 Republikaner decken ihren Bedarf in der Genossenschaft

Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten und andere Herrenartikel 3119
**Fritz Bader**
Stadthagen, Obernstr. 54

**Schaumburger Brauerei**
Koch, Ahlmer u. Lambrecht
empfiehlt ihre gehaltreichen 3120
Lager- und Spezialbiere

Kenner trinken die Qualitätsbiere aus der Städt. Brauerei Stadthagen
**LI-STA-PILS** das deutsche Qualitätsbier
Caramel-, Lager-, Export-Bier

## Minden

**Pfingst** Hausrat Spielzeug 3179
Beleuchtung, Papierwaren, Toilettenartikel

**Feldschlößchen**
**Qualitäts-Biere**
Minden 3180

**Fr. Niemeyer, Biergroßhandlung**
fr. Stiftsbrauerei — Fernsprecher 2154
Versandhaus hiesiger und auswärtiger Biere
Mineralwasserfabrik 3178

Lest die **Weser-Warte**
die Tageszeitung der Republikaner in Minden, Lübbecke und Schaumburg-Lippe 3177
Buchdruckerei — Buchbinderei — Buchhandlung

## Bückeburg

**Kaufhaus Weihl**
Beste Bezugsquelle für Aussteuerartikel, Modewaren
Damenkonfektion, Teppiche und Gardinen 3123

**F. W. Struckmann** Hüte Mützen 3121
Lange Straße 47 Herrenartikel

**Kaufhaus A. Lewkonja Nachf.**
Inhaber Emil Berl 3122
Manufaktur- und Modewaren, Konfektion, Damenhüte

## Vehlen

**Gasthaus Auetal** Inh. Heinrich Hauptmüller
Oeffentliche Fernsprechstelle
3181 Verkehrslokal der freien Gewerkschaften

## Obernkirchen

**Elias Lion & Co.**
3182 Billigste Bezugsquelle für sämtliche Manufaktur- und Modewaren, Arbeiter-Garderobe

Kaufhaus **Ph. Adler** 3183 Billigste Bezugsquelle für Manufaktur- u. Modewaren Möbel-Spezialhaus

## Gütersloh

**Qualität und Billigkeit** 3187
sind vereint im
**Kaufhaus Eisenstein**